

Goldwaschen / Altriper Goldwäscher

Text- und Bildzusammenstellung: Heimat- und Geschichtsverein Altrip

Der **Rhein** ist mit Abstand der **goldreichste Fluss in Deutschland**. Sein Gold stammt hauptsächlich aus dem **Gesteinschutt der Schweizer Aare**.

Bereits im **2. und 3. Jahrhundert vor Christus** wurde von den **Kelten** Gold am Rhein (Oberrheinische Tiefebene: Basel bis Bingen) gewonnen.

Dem **Schriftsteller Diodoros aus Athen** (Jahreszahl) ist der **erste genauere Bericht über die Rheingoldgewinnung** zu verdanken. Er verweist bereits darauf, dass sich dieses Gold vorwiegend an den Krümmungen des Rheins ablagert.



Die Goldwäscher aller Zeiten suchten „**Goldgründe**“ mit „**Schwarzsand**“ oder „**Schwersand**“ einer strömungsbedingten Anreicherung von **Magnetitkriställchen** und anderen **Schwermineralien**, in der das Gold 100 Mal häufiger vorkommt, als in normalem Sand.

Solche **Goldgründe** umschließen **saumartig** das **obere**, seltener auch das **untere Ende einer Sandbank**. In Ihnen liegt das **Gold in Form feiner Flitter** vor. Die meisten dieser Flitter sind mit bloßem Auge gerade noch sichtbar – und man braucht **20 000 bis 300 000 für ein Gramm Gold!**



Goldwäscher um 1590, Kurpfälzische Rheinstromkarte

Führte ein Strom Hochwasser, so veränderte er vielfach seinen Lauf, wirbelte auf, riss weg, spülte fort. Aber nur die leichteren Teile wurden

weiter weggeschleppt; die schweren Kiese und goldhaltigen Sande setzten sich schnell wieder ab.

So unterlagen die Goldgründe im Entstehen wie Vergehen **dem stetigen Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser.**

War ein **neuer Goldgrund** entstanden, so verriet er sich durch die **dunkle Farbe des Goldsand**, in dem sich neben Gold auch Titaneisen, Magneteisen, Eisenglanz, Mineralien und auch Platin.

Ertragreiche Goldgründe fanden sich bei Philippsburg, Germersheim, Ketsch, Neupotz, aber auch zwischen Stockstadt und Biebesheim.

Die Altriper Goldwäscher gingen heimischer Gemarkung in den Gewannen **„Waschorst“**, **„Kuschiss“** und **„Backofen“** dem Goldwaschen nach.

Wie funktionierte das Goldwaschen ?

Hier stehen zwei Goldwäscher an einer **Goldwaschbank**, auf der zunächst **grober Wollstoff** und später ein **dicker Wollfilz** befestigt waren.

Diese Goldwaschbänke standen unmittelbar am Ufer.

An ihrem **oberen Ende** befand sich ein **grobes Sieb**. Durch dieses wurde der Sand aus dem Goldgrund auf den Waschtisch geschaufelt, **um das grobe Material auszuscheiden**.



Goldwäscher am Rhein. Darstellung aus einem Werk des Mineralogen Georgius Agricola, um 1540.

Dann goss der Goldwäscher Wasser über das Sieb, das das Sandgemisch auf den obersten Teil des Tisches und anschließend diesen hinabspülte. Während die Kiesel über den Tisch kullerten, **verfing sich der Sand mit den Goldfitterchen im Filz.**



Waren die **Tücher** entsprechend gefüllt, nahm man sie ab, **schwenkte sie in einem mit Wasser gefüllten Kübel sorgfältig aus.**

Nun musste der **abgelagerte Goldsand gereinigt** werden. Dazu goss man ihn **aus dem Kübel in den Niersch.** Der wurde nun mit geübter Hand **an einen Stein gestoßen.**

Durch die Erschütterung sanken die schweren Goldfitter nach unten, der mit Wasser vermischte Sand wurde ausgeschwemmt.

Schließlich war **nur noch der dunkle Goldsand übrig**, der zur weiteren Verarbeitung mit nach Hause genommen wurde.

Der **Goldsand** wurde nun zunächst **in einer irdenen Schüssel mit Wasser zu einem dicken Brei verarbeitet** und dann die vierfache Menge des zu erwartenden Goldes an **Quecksilber zugesetzt**.

Dabei kam es darauf an, das **Quecksilber in allerfeinsten Kügelchen** über den Goldsand auszubreiten.

Gold und Quecksilber bildeten nun eine feste **silberweiße Legierung (Amalgam)**.

Das Amalgam wurde z.B. **in einem glühend gemachten Eisenlöffel ausgebrannt** – das Quecksilber entwich dann als Dampf und das Gold blieb zurück.

Wie ertragreich war das Goldwaschen?

In heutige Währung umgerechnet kann man von einem **Tagesverdienst von 1 – 2 Euro** ausgehen.

Die **Ausbeute** durfte jedoch nicht einbehalten werden, sondern musste **komplett der Obrigkeit abgegeben** werden. Dort erhielten die Goldwäscher jedoch nur einen **Teil des Marktwertes**. Manche Goldwäscher versuchten jedoch auch, einen Teil „ihres“ gewaschenen Goldes zu besseren Preisen auf dem **Schwarzmarkt** zu verkaufen.

Zeitweise **mehr Einnahmen** als für das erwaschene Gold erhielt der Goldwäscher jedoch für den als „Abfallprodukt“ produzierten, goldfreien, feinen **Schwarz- oder Streusand**, der von Kanzleien und Briefschreibern zum „Ablöschen“ der Tinte benutzt wurde.

Bei dem geringen Lohn war es für das Goldwäscher-Dasein am Rhein hauptsächlich eine **Tätigkeit im Nebenerwerb**, neben ihrem Hauptberuf als Bauer oder Fischer.

Quelle: Rheinpfalz, 23.07.2005

Altriper Goldwäscher

Der Altriper **Michael Schweikart** bewaschet den Altriper Grund.

Goldgründt von Altrip um 1770

der Altriper am Backofen

einer nächst an Altrip

einer untig Altrip, der Kuhschieß genannt

In den kurpfälzischen Dienerbüchern (1476 – 1685; hrsg. V. Krebs) finden sich (nur) für die Zeit von 1658 - 1676 folgende Angaben

Phillip Schweikard, Bürger zu Altrip, 1675

(vermutlich identisch mit dem im Altriper Sippenbuch stehenden Phillip Schweikert, Nr. 1434 + 1435; vermutlich Vater von Hanß Peter Schweikert, Sippenbuch Nr. 1437 +1439)

Peter Schweikert, 1736

(vermutlich identisch mit dem im Altriper Sippenbuch stehenden Hanß-Peter Schweikert, Nr. 1437 +1439; vermutlich Sohn von Phillip Schweikert, Sippenbuch Nr. 1434 + 1435).

Von ihm stammt die ausgestellte Bewerbung um die Goldwäschergenehmigung von 1736; siehe Tischvitrine)

Hans Hirdt (auch Hiert), Bürger zu Altrip: im Amt Germersheim; ab 1672 mit seinen Söhnen Hans Paul und Jakob

(vermutlich identisch mit dem im Altriper Sippenbuch stehenden Hans Hört, Nr. 0400; Sohn Hans Paul wird hier nicht als Sohn aufgeführt, taucht aber vom Alter passend unter der Nummer 0401 auf; Sohn Jakob(us) stammt aus 1. Ehe)

Rheingoldablieferungen an die Cammer von Altriper Goldtwaschern

Hans Hiert von Altrip	1670	19 Kronen (=19 x 3,4g = 64,6g)
	1671	10 Kronen (= 10 x 3,4g = 34,0g)

Aus dem Jahr **1846** ist eine Aufstellung der damals noch benutzten pfälzischen Goldgründe erhalten (Staatsarchiv Speyer), darunter

„an dem Kuhscheißgrund, unterhalb von Altrip“



Goldwäscher am Oberrhein bei Karlsruhe um 1823 / Lithographie von J. M. Voltz; Landesarchiv Karlsruhe